

versorgen, diese Nahrungsmittel rationell und bedarfsgerecht zu produzieren, wobei jeder beteiligte Betrieb einen Gewinn erbringen soll. Genosse Ulbricht sagte auf dem VII. Parteitag, es müsse „mit Menge, Qualität und Sortiment des Nahrungsmittelangebots der Herausbildung sozialistischer Lebensbedürfnisse und der Veränderung der Arbeits- und Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten unter dem Einfluß der technischen Revolution entsprochen“ werden. Dementsprechend soll der Endproduzent die Beziehungen zu den landwirtschaftlichen Produktionsbetrieben gestalten.

Auf dem Parteitag wurde darauf hingewiesen, daß in erster Linie eine grundlegend neue Arbeitsweise der Endproduzenten notwendig ist, der Verarbeitungsbetriebe und bestimmter Großhandelsbetriebe. Das setzt eine neue Denkweise voraus, die Erkenntnis, worin ihre neuen Aufgaben bestehen. Die Erfahrungen zeigen, daß manche leitende Kader vorwiegend von engen betrieblichen Interessen, aber noch nicht von den Anforderungen des sozialistischen Gesamtsystems und der Perspektive ausgehen.

Manche Leiter in den Zuckerfabriken z. B. interessierten sich über ihre bisherige Verantwortung für die Verarbeitung der Rüben hinaus zwar noch für die Sortenwahl und die Konzentration des Anbaus. Was aber den Anbau selbst, die Pflege, Ernte, Transport usw. betrifft, das sahen sie ausschließlich als Sache der Bauern an. Sie interessierten sich also, soweit es unmittelbare ökonomische Vorteile für ihre Betriebe brachte, aber sie beachteten nicht, daß es zugleich um hohe Produktivität und niedrige Kosten in den Landwirtschaftsbetrieben geht, um verlustlose Ernte und Einhaltung der agrotechnischen Termine für die neue Aussaat, um rationellen Transport, d. h. um rationelle Pro-

duktion und vorteilhafte Organisation im ganzen Zweig Zuckerwirtschaft.

In den letzten Wochen waren deshalb wiederholt Auseinandersetzungen notwendig, um einigen Genossen aus den Zuckerfabriken die Verantwortung des Endproduzenten in der Ernte klarzumachen.

Einige Genossen und Kollegen in Großhandels-gesellschaften (GHG) vertreten noch die Auffassung, daß zur schrittweisen Entwicklung der vertikalen Kooperationsbeziehungen ihrerseits keine umfassende Initiative erforderlich sei. Dahinter verbirgt sich eine ungenügende Bereitschaft zur höheren Verantwortung als Endproduzent. Oftmals wird uns entgegengehalten, die Landwirtschaft solle ihre Erzeugnisse in der geforderten Qualität und Kontinuität liefern — dann würde man der Bevölkerung auch ständig qualitativ hochwertige Erzeugnisse anbieten. Ähnliche Meinungen gab es sowohl in den Zuckerfabriken als auch in den Fleischkombinaten.

Organisator der Kooperation

Aber von den LPG aus kann diese Entwicklung nicht geleitet werden, sondern der Endproduzent muß der aktivere Teil sein. Nur er kann die Probleme der Produktion des betreffenden Zweiges überschauen, er kennt am besten die Anforderungen auf dem Markt und kann dementsprechend die Kooperation organisieren. Der Endproduzent trägt also eine hohe Verantwortung für diesen gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß.

Wir traten der Auffassung entgegen, man könne erst dann Schritte zur Entwicklung vertikaler Kooperationsbeziehungen gehen, wenn die horizontale Kooperation schon weitgehend entwickelt sei. Die Überzeugung, daß man die Ent-

Um die Zuckerrüben von 160 ha rationell und schnell zu bergen, haben die miteinander kooperierenden LPG „Harzvorland“ (Typ II), „Gute Hoffnung“ (Typ I) in Halberstadt und die LPG „Fortschritt“ (Typ III), Klein Quenstedt, eine gemeinsame Komplexbrigade gebildet. Sie verfügt über je zwei Köpf- und Rodelader sowie über die erforderlichen Transportmittel für Rüben und Blatt. Mit der Ernte wurde am 21. September begonnen.

Foto: ZB/Ritter

